

hier ohne Windungen von Norden herab und drängt sich an die westliche Thalwand, um sich dann in spitzem Winkel zu wenden und nach Osten zu fließen. Sein rechtes Ufer ist steile Lössmauer, welche gegenüber von Pu-tshóu-fu niedrig beginnt und stromaufwärts allmählig an Höhe zunimmt. Am linken Ufer ist Alluvialebene. Darin liegt die genannte Stadt, umgeben von Feldern, welche durch Brunnen bewässert werden, und dicht gesäeten Dörfern. Sie ist in einigem Abstand vom Fluss erbaut; denn an diesem selbst zieht sich ein breiter Strich wenig fruchtbaren und salzhaltigen Landes hin. Jenseits des Stromes, nach Westen, ist der Blick unbegrenzt. Wir sehen nur Ebene, die mit kaum bemerkbarer Neigung nach Norden ansteigt. Im Süden fesselt der *Hwa-shan* den Blick durch seine ungemein bizarren Formen, die ihn schon in ältester Zeit zum heiligsten unter den Opferbergen machten. Im Südosten endlich senkt sich der *Föng-tiau-shan* herab nach dem Gelben Fluss. Wir sehen den Querschnitt seines Südabhanges, welcher in der ganzen Ausdehnung des Gebirges, ebenso wie hier, eine langgezogene Abdachung zu sein scheint.

Ueber den *Hwang-hö* bei *Tung-kwan*. — Um nach Shensi zu gelangen, hatte ich über den *Hwang-hö* zu setzen. Der nächste Weg führte über *Pu-tshóu-fu* und die Fähre bei dem befestigten Lager *Tai-king-kwan*¹⁾. Doch lag jetzt hier wegen der in Shensi noch bestehenden mohamedanischen Rebellion eine Truppenmacht, welche das Reisen erschwert haben würde. Ich wählte um so mehr den Weg über die Fähre bei *Tung-kwan*, als ich diesen berühmten Engpass, den ich mir nach der Beschreibung als ein gewaltiges Felsthör vorstellte, kennen zu lernen wünschte. Die Strasse führte auf ebenem Boden am Fuss steiler Lössabstürze, welche den Abbruch des *Föng-tiau-shan* begleiten, über *Han-yang-tshönn* nach *Ngo-hö-tshönn*. Von diesem Ort hat man auf unbequemen Wegen den letzten Ausläufer des Löss zu überschreiten, um den Fluss an der seit Jahrtausenden gebräuchlichen Fähre zu erreichen. Hier war es klar, dass die Enge, welche in der chinesischen Geschichte eine so wichtige Rolle spielt, durch Lössmauern hervorgebracht wird. Im Norden fällt der Löss senkrecht 200 Fuss ab; im Süden steigt er in Terrassen schnell zu 800 Fuss Höhe an. Der Fluss bespült die beiderseitigen Gehänge so unmittelbar, dass nicht einmal für eine Strasse Raum ist. Der Strom hat eine Breite von ungefähr 2500 Fuss. Es war eben schwerer Grundeisgang, welcher die Ueberfahrt für mehrere Tage unmöglich gemacht hatte. Trotz der geringen Breite ist der Fluss mit Untiefen und Bänken besetzt. Die Ueberfahrt dauerte zwei Stunden. *Tung-kwan-ting* ist eine Festung, die sich an den Lössterrassen hinaufzieht. Die erste Stufe über dem Fluss ist 50 Fuss hoch. Auf ihr erstreckt sich der Wasserfront entlang eine vortrefflich gebaute mächtige Mauer von 3 *li* Länge hin. Die anderen Mauern waren nur zum Theil sichtbar. Die unterste Terrasse ist See-Löss. Alles, was darüber aufsteigt, hat die gewöhnlichen Charaktere des Land-Löss. Ich werde bei der Beschreibung des *Wéi*-Thales auf beide Ablagerungen zurückkommen.

ALTERSFOLGE DER FORMATIONEN IM SÜDLICHEN SHANSI.

Einfacher als in den bisher betrachteten Abschnitten des nordöstlichen China ist der Gebirgsbau im südlichen Shansi. Wenige Formationen betheiligen sich an der Zusammensetzung der plateauartigen Ausbreitungen, welche den Typus des Landes weitaus vorwaltend bilden; nur die räumlich beschränkten Gegenden, in welchen dieser Charakter nicht herrscht, haben eine Anzahl anderer Formationen aufzuweisen.

Krystallinische Schiefer setzen einige hervorragende Gebirge zusammen. Der meridionale Zug des *Tai-Yö-shan* oder *Hö-shan* besteht überwiegend aus Gneiss, der von Granit begleitet wird; ebenso seine isolirte südliche Fortsetzung, der *Hsiau-Miën-shan*, welcher auch den Namen *Ho-shan-ku-pi-shan* führt.

1) Hier *Tai-djing-kwan* ausgesprochen; daher vielleicht die Schreibart *Thaigin* bei MARCO POLO. S. YULE, *Marco Polo*, II, p. 20.